

«Einfach einmal Kind sein»

Von Anita Bachmann. Aktualisiert am 05.05.2009

Am Zufluchtsort für Opfer häuslicher Gewalt gehen keine Männer ein und aus. Ausser dem Kindermann. Im Frauenhaus ist er für Kinder die einzige männliche Bezugsperson: Er soll ihnen eine gewaltfreie Männerrolle vermitteln.

Ein Mädchen sitzt still und blass im Bus, während zwei jüngere Kinder an der Haltestange herumturnen. Dazu aufgefordert, setzen auch sie sich hin. «Sie dürfen im Bus nicht so auffallen, weil sonst jemand sie erkennen könnte. Die Kinder werden gesucht», erklärt der Kindermann. Zwei Nachmittage pro Woche sind die Kinder vom Frauenhaus Thun-Berner Oberland in der Obhut des Kindermanns. Wenn Frauen – oft erst unter grossem Leidensdruck – ins Frauenhaus flüchten, reagieren ältere Kinder erleichtert und kleinere verängstigt, sagt Nicole Brodbeck, Fachberaterin Mutter und Kind im Frauenhaus Thun-Berner Oberland. «Diese Kinder sind alle von Gewalt betroffen», sagt sie.

Deshalb ist das Angebot im Frauenhaus nicht nur auf Frauen in Not, sondern ebenso auf deren Kinder ausgerichtet. Vier Mal pro Woche gibt es ein Kinderangebot, zwei Nachmittage bestreitet der Kindermann. «Die Kinder freuen sich», sagt Stefanie Hartung, Leiterin Frauenhäuser Bern und Thun-Berner Oberland. Wenn der Kindermann komme, stünden sie jeweils bereits parat. Mittlerweile ist der Kindermann auch Teil des Leistungsvertrags mit dem Kanton.

Weite und Nähe

«Das Frauenhaus ist für die Kinder wie ein Gefängnis», sagt der Kindermann. Wenn sie einen Nachmittag von ihren Müttern weg seien, könnten die Kinder ihre Geschichte auch für ein paar Stunden vergessen. «Sie können einfach einmal Kind sein», sagt Brodbeck. Das Programm entstehe oft spontan. Obwohl es letzte Woche geregnet habe, wollten die Kinder Velo fahren. Unterwegs hätten sie ein Feuer gemacht, um sich aufzuwärmen. «Es war ein schöner Nachmittag», sagt der Kindermann. Auch an diesem Nachmittag regnet es – den Kindern ist dies egal. Auf dem Spielplatz lassen sie ihrem Bewegungsdrang freien Lauf. An sicheren Orten wie hier könne er die Kinder auch einmal springen lassen. «Sie leiden darunter, dass sie nirgends alleine hingehen können», erklärt er. Aber nicht nur Weite scheint gefragt, sondern auch Nähe und menschliche Wärme. Er lehrt sie, an der Hand zu gehen, oder nimmt sie in die Arme.

Zur Funktion des Kindermanns gehöre es, eine «gewaltlose Bezugsperson» für die Kinder zu sein, sagt Brodbeck. Sie könnten bei ihm ihre Männerrolle korrigieren, sagt der Kindermann. Sie beobachten und fragen. «Selbstverständlich fragen sie mich, ob ich meine Kinder schlage», sagt er. Bei ihm, sagt der Kindermann, auf einen Buben deutend, habe es relativ viel gebraucht, bis er sicher gewesen sei, dass er ihn nicht schlage. «Er rannte ein paar Mal weg», sagt der Kindermann. Andere würden sofort eine Deckungshaltung einnehmen, wenn er lauter spreche. Er führe die Kinder nicht mit Samthandschuhen, erklärt der Kindermann: «Aber sie können auf mich zählen.»

Männer und die Angst

Damit sich das Männerrollenbild der Kinder ändert, muss der Kindermann auch auf ganz einfache Dinge hinweisen: «Männer dürfen auch Angst haben», sagt der Kindermann. Als er kürzlich mit den Kindern eine Höhle besuchte, habe er sie nicht zu weit hineingelassen, mit der Erklärung, es könnte gefährlich sein. Aus dieser Situation heraus habe er den Kindern plausibel gemacht, dass er nicht Superman sei, der alles könne, und dass es wichtig sei, Angst zu haben.

gemacht, dass er nicht Superman sei, der alles könne, und dass es wichtig sei, Angst zu haben. «Oft kümmern sich die Kinder auch um ihre Mütter statt umgekehrt», erklärt Brodbeck. Diese Rollenverteilung müsse möglichst schnell wieder gekehrt werden.

Mittlerweile haben sich die Mädchen wegen des Regens in den Bastelraum auf dem Spielplatz zurückgezogen. Ein Bub hat die Werkstatt entdeckt. Unter der Anleitung des Kindermanns arbeitet er an einem Bumerang. Es ist offensichtlich, dass er es genießt, mit Stichsäge und Bohrmaschine zu hantieren – und vielleicht noch mehr, dass sich ihm jemand zuwendet, Tipps gibt, ihn ermuntert und ihm hilft.

Zuhause und die Schule fehlen

Beim Zvieri diskutieren die Kinder, ob und wann sie vom Frauenhaus wieder nach Hause können. Auch die Schule fehlt ihnen. «Darf ich einmal mit dir in die Schule?», fragt ein Bub den Kindermann, der Lehrer ist. Als alle Schmelzbrötli aufgegessen sind, verstreuen sich die Kinder wieder. Noch bleiben ihnen knapp zwei Stunden. Am Abend wird der Kindermann sie wieder ins Frauenhaus bringen. Der Ort ist geheim und für Männer sonst tabu. «Ich klinge immer, bevor ich ins Haus gehe», sagt er. Nicht zuletzt aus Rücksicht auf die muslimischen Frauen, die ihren Tschador anziehen müssen, bevor sie einem Mann begegnen können.» (Der Bund)

Erstellt: 05.05.2009, 09:05 Uhr